Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 75 (1997)
Heft: 12

Rubrik: Aktuell : Alterssession : Session der Alten?

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alterssession: Session der Alten?

Am 22. Oktober 1997 fand im Bundeshaus die 2. Alterssession statt. Gegen 400 Besucher füllten den Nationalratssaal. Sie verabschiedeten dabei die auf dieser Seite im Wortlaut wiedergegebenen Resolutionen. Besonders die Forderung auf eine AHV-Minimalrente von 2200 Franken und der Wunsch auf einen Beitritt zur EU waren medienwirksam. In den meisten Zeitungen, im Radio und im Fernsehen, überall wurden diese Ansprüche prominent hervorgehoben – und so dargestellt, als ob die Mehrzahl der «Alten» in der Schweiz dieser Meinung sind. Doch wer sind diese «Alten», welche im Bundeshaus getagt haben? Es waren Vertreter von Senioren-Vereinigungen, die sich 1990 in der Vasos zusammengeschlossen haben, und einige wenige interessierte «Beobachter». Eine grosse Organisation, welche der ehemalige BSV-Direktor Walter Seiler präsidiert, der Schweizerische Senioren- und Rentner-Verband, stand abseits! Nichts gegen die aufwendige und wertvolle Arbeit in den Arbeitsgruppen der Vasos, welche die Resolutionen vorbereiteten. Nichts gegen die unterstützungswürdige Absicht, Anliegen der älteren Generation in die Öffentlichkeit zu bringen! Doch kann man auf diese Art zustande gekommene Resolutionen so verkaufen, als ob die Mehrheit der älteren Menschen diese unterstützten? Wohl kaum! – Welche Reaktionen die Alterssession auslöste, hat Peter Rinderknecht, freier Mitarbeiter der Zeitlupe, in einer kleinen Umfrage zusammengestellt.

Agostino Tarabusi bespricht sich mit Teilnehmern der Alterssession. *Foto: Keystone*

Resolutionen Alterssession

Beziehungen zwischen den Generationen: *Die Senioren wollen am Leben und an der Entwicklung der Gesellschaft teilhaben. Die Dachorgane der Jugend- und Seniorenorganisationen haben eine Arbeitsgruppe gebildet. Diese verfolgt das Ziel, in einem neuen Generationenvertrag Anliegen und Aufgaben zu formulieren, die allen Generationen gemeinsam sind. Sollen nicht Vorurteile und Entfremdung zwischen den Generationen entstehen, muss der Dialog zwischen den Generationen verstärkt werden. Dazu laden wir Vertreter der mittleren Generation ein, mit uns zusammenzuarbeiten.*

Europa: *Wir Schweizer befinden uns in Sachen Europa in einem Lernprozess und müssen uns der Frage stellen, ob wir in Europa aktiv und solidarisch mitarbeiten wollen. Die bilateralen Verhandlungen und Verträge bringen nur kurzfristige Lösungen der brennendsten Probleme und dürften mit fortschreitender Entwicklung der EU immer härter und kostspieliger werden. Wir wollen nicht den Ist-Zustand der EU als Kriterium für ein Ja oder Nein heranziehen, sondern wollen als Mitglieder der EU an deren Zielsetzungen mitarbeiten und unserer Jugend die Zukunft nicht verbauen.*

Krankenversicherung: *Das neue Krankenversicherungsgesetz muss möglichst schnell im Wortlaut und sinngemäss umgesetzt werden. Unsere Arbeitsgruppen haben verschiedene Vorschläge zur Ausgestaltung der Krankenkassen ausgearbeitet (zum Beispiel transparente und kostensparende Verwaltung der Krankenkassen, Einbezug und Mitverantwortung der Versicherten). Die Senioren bieten ihre Mitarbeit an, das gesamte Krankenkassensystem in seiner Organisation und Finanzierung zu überdenken.*

Altersvorsorge: *Die 11. AHV-Revision soll endlich den Artikel 34 quater der Schweizerischen Bundesverfassung, wonach die AHV-Renten den Existenzbedarf (unser Vorschlag Fr. 2200.–) angemessen decken soll, erfüllen. Wir laden die Bevölkerung ein, sich einer Grundsatzdebatte zu öffnen, bei der die erste Säule gestärkt wird unter Senkung im gleichen Verhältnis der Prämien der zweiten Säule und gleichzeitiger proportionaler Erhöhung des maximalen Koordinationseinkommens.*

Um ein ungefähres Stimmungsbild zu erhalten, wurden je sechs Frauen und Männer aus verschiedenen Kantonen und Organisationen um ihre Meinung gebeten. Je eine angemeldete Frau und ein Mann konnten jedoch an der Alterssession gar nicht teilnehmen, und drei Personen verzichteten auf eine Antwort. Die sieben Teilnehmer geben so wenigstens ein Stimmungsbild. (Die Teilnehmer sind am Schluss des Artikels auf Seite 16 aufgeführt.)

Was gefiel oder beeindruckte besonders?

A: Mitunter gute Gefühlsmomente an der Session. Schön: die Zugehörigkeit zu einer Altersszene, die mutig sich selber zum Thema macht, zu Problembewusstsein erwacht, Lagen analysiert, Alternativen prüft, Ziele in Programme und Projekte ummünzt, sich vernehmbar macht mit Forderung und Offerte, weil sie Solidarpartnerin der Gesamtgesellschaft sein und bleiben will. Das gibt Mut!

B: Der grosse Aufmarsch der Senioren und Rentner.

C: Die Teilnehmenden waren den ganzen Tag über sehr aufmerksam und diszipliniert, enthielten sich störender Zwischenrufe oder Zeichen von Unaufmerksamkeit (private Unterhaltungen, Zeitungslesen, Herumspazieren).

D: ...dass der Nationalratssaal seit der 1. Alterssession im Jahre 1993 erstmals wieder voll war!

E: Dankbar anerkenne ich die gute Organisation des Anlasses. Grossen Dank verdient die besinnlich-heitere Darstellung des Pensionierten durch Cäsar Keiser wie auch von Birgit Steinegger, die «als motzende Hausfrau Iseli» vom Hohen Präsidium aus mit träfem Humor parodierte.

F: Die objektiv klare und speditive Führung durch die Session. Gut vorbereitete Reden. Das gesprochene Wort als gedruckte Unterlagen für ein späteres Studium.

G: Vortrag Schmidbauer, einen Beitritt zur EU empfehlend.

Was störte oder ärgerte besonders?

A: Das Abspulen des Programms gerinnt (mit stetem Blick zur Uhr) zum Marathon von Statements; wohlgemeinte Auflockerungsspiele kommen, zum Teil aus sprachlichen oder akustischen Gründen, kaum über die Rampe... Bezüglich Info- und Kommunikationsmethoden hat Vasos Nachholbedarf! Schon während der Vorbereitungsphase wäre der Beizug von Fachleuten aus Erwachsenenbildung und Medienarbeit dringlich angezeigt.

B: Die Unterlagen, welche anfänglich ausgehändigt wurden, sollten besser abgestimmt sein auf das gesprochene Wort. Mich störte das ständige Herumblättern während den Ansprachen. Die Abgrenzung der Themen Nr. 1, Nr. 2 etc. hätte klarer sein dürfen.

C: Die Warterei beim Eingang ins Bundeshaus, mit der sehr viel Zeit verloren ging, die man sonst für Kontakte mit anderen Seniorinnen und Senioren hätte nutzen können. Medienvertreter, die mit ihren Fragen an Teilnehmende partout eine negative Kritik provozieren wollten. Man hörte fast nur die An-

Schreiben Sie uns!

Liebe Leserinnen und Leser

Wie stellen Sie sich zu den Forderungen der Alterssession, insbesondere zur Forderung auf eine Minimalrente von Fr. 2200.– und dem Beitritt zu EU. Wie haben Sie auf die Meldungen in den Medien reagiert? Waren Sie überrascht? Konnten Sie sich damit einverstanden erklären? Was halten Sie im allgemeinen von einer Alterssession im Bundeshaus? Ist dies der richtige Ort?

Liebe Leserinnen und Leser, uns interessieren für einmal nicht nur ausführliche Meinungen (bis eine A4-Seite), sondern auch Ihre Meinungen zur Forderung der höheren Minimalrente und zum Beitritt zur EU. Sie können uns Ihre Meinung zu diesen beiden Fragen auch ganz kurz auf einer Postkarte bekanntgeben (z.B. Minimalrente: Ja/Nein, EU: Ja/Nein).

Ihr Brief, der im Fall einer Veröffentlichung mit 20 Franken honoriert wird, sollte bis am 5. Januar 1998 bei uns eintreffen.

Adresse:
Zeitlupe, Leserumfrage,
Postfach 642, 8027 Zürich,
Fax 01/283 89 10,
E-Mail: zeitlupe@pro-senectute.ch

Pro Senectute und die Alterssession

An der Alterssession wurde eine minimale Altersrente von 2200 Franken gefordert. Eine utopische Forderung! Trägt Pro Senectute Schweiz diese mit? Diese Frage wurde an und nach der Alterssession immer wieder gestellt – wohl vor allem deshalb, weil Pro Senectute bei der ***Organisation*** *der Alterssession mitgeholfen hat.*

Die Frage ist leicht zu beantworten: Nein, Pro Senectute trägt diese Forderung – wie auch andere Forderungen der Alterssession – nicht mit. Pro Senectute setzt sich zurzeit vor allem für die ***Sicherung der gegenwärtigen Renten*** *ein. Das Aufwärmen alter Ideen («Volkspension», Verlagerung von der zweiten zur ersten Säule) mag interessant sein, hilft in der gegenwärtigen Situation unseres Erachtens aber kaum weiter.*

Pro Senectute sagt klar ihre Meinung, distanziert sich damit aber nicht grundsätzlich von der Alterssession. Es ist ganz wichtig, dass Seniorinnen und Senioren in aller Öffentlichkeit ihre Meinungen vertreten können. Die Stiftung wird sich weiter dafür einsetzen und mit allen Gruppierungen, die daran interessiert sind, zusammenarbeiten.

Martin Mezger
Direktor Pro Senectute Schweiz

PRO SENECTUTE

sicht der vorbereitenden Gruppen, andere, sicher auch existierende (z. B. zum Krankenkassenproblem oder zur Einheitsrente) wurden nicht erwähnt.

D: Beim Anmarsch zum Bundeshaus war eine erwartungsvolle Stimmung..., doch die ersten harten Barrieren waren am Eingang, wo die Namenstäfeli stundenlang gesucht wurden, statt sie den Angemeldeten vorher zuzustellen!

E: Negativ wirkte das Übergewicht der französischen Sprache. Nichts gegen den Röschtigraben!

F: Nicht zum Thema gehörte für mich das eher polemische Votum einer Frau gegen die EU. Aus technisch-zeitlichen Gründen wurde die Zuhörerschaft in eine nahezu totale Passivität versetzt, und ich hatte den Eindruck, ex cathedra würde verbindlich Unumstössliches verkündet, das keine Einwände erlaube.

G: Der ganze Nachmittag: Der Präsident überliess die Gesprächsführung dem Vize-Präsidenten, einem militanten Gewerkschafter, der ausschliesslich seine Genossen als Haupt- und Diskussionsredner zuliess.

Peter Rinderknecht

Teilnehmer der Kurzumfrage:

- ***A*** *Dölf Hägeli, Niederlenz, Eurag–CH*
- ***B*** *Hans-Peter Wild, Lindau, Vorstandsmitglied Zürcher Rentnerverband*
- ***C*** *Marie-Theres Larcher, Uitikon, Senioren und Fernsehen*
- ***D*** *Willy F. Paepke, Pfaffhausen, Präsident Zürcher Rentnerverband*
- ***E*** *Hans Greiner, Zofingen, Senioren-Tribüne*
- ***F*** *Ruth Rohner, Frauenfeld, Pro Senectute*
- ***G*** *Hans Caspar Lavater, Zürich, Senioren und Fernsehen*

Bereiten Sie 10mal pro Jahr Freude mit dem Geschenkabonnement der

ZEITLUPE.

Beachten Sie die Bestellkarte auf Seite 33.

Das unterschiedliche Altern von Frau und Mann: Neue Erkenntnisse

Von Eva Nydegger

Frauen bilden die Mehrheit der Betagten und haben eine längere Lebenserwartung als Männer. Doch deshalb gelten sie noch lange nicht als das starke Geschlecht, denn im Alter weisen sie oft mehr Beschwerden und Behinderungen auf. Die Vorstellung der gebrechlichen alten Frau wurde bisher auch durch die Forschung gestützt. Neue Untersuchungen zeichnen nun ein etwas anderes Bild.

An einer Veranstaltung zum Nationalen Forschungsprogramm Alter (NFP 32), das sich sowohl mit Fragen zur gesellschaftlichen Alterung als auch zum individuellen Altern beschäftigt, bot Pro Senectute Kanton Zürich über 90 Interessierten Gelegenheit, sich einen Überblick über neue Forschungsergebnisse zum Thema «Frauen und Alter» zu verschaffen. Der Zürcher Professor François Höpflinger, Soziologe und seit 1991 Programmleiter des NFP 32, betonte in seinen Ausführungen, wie sehr unsere Biographie, und zwar vor allem das, was wir in den mittleren Lebensjahren erleben, unser Altern bestimmt.

Weshalb Frauen länger leben

Die Auswirkungen unseres Lebensstils zeigen sich nicht nur im Gesundheitszustand, sondern auch in der Lebensdauer. Zu beachten sind hier insbesondere die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Risikoverhalten von Frauen und Männern. So entspricht es der traditionellen Rollenerwartung, dass risikoreiches Verhalten (im Strassenverkehr, im Sport, im Freizeitverhalten oder in der Sexualität) von Frauen eher gemieden wird. Männer sind da weniger vorsichtig und bezahlen dies unter Umständen mit einem kürzeren Leben: Sie werden viel häufiger durch Unfälle getötet als Frauen. Männer sterben ebenfalls häufiger an Alkohol- und bisher auch an Tabakmissbrauch, wie die Todesfälle durch alkoholbedingte Leberzirrhosen und Lungenkrebs erkennen lassen. Aufgrund ungesunden Verhaltens sind Männer auch von Störungen des Kreislaufsystems häufiger und früher betroffen. Vereinfacht gesagt weisen weniger Frauen als Männer einen gesundheitsschädigenden, lebensverkürzenden Lebensstil auf. Die harte Seite der Männerwelt zeigt sich ganz dramatisch in ihrer viel höheren Selbstmordrate im Alter.

Die um über sechs Jahre längere Lebenserwartung der Frauen hängt aber nicht nur mit dem Risikoverhalten, sondern auch mit dem Erleben der Entwicklung des eigenen Körpers zusammen. Von der Pubertät bis zur Menopause erlebt jede Frau immer wieder den Hormonzyklus. Dieser Zyklus sensibilisiert sie stark für körperliche Irregularitäten. In ihrem meist familienzentrierten Leben entwickelt sie Fähigkeiten im Handeln mit den Themen Gesundheit und Krankheit. Sie lernt, somatische Zeichen wahrzunehmen und zu interpretieren. Durch die Pflege kranker Kinder oder behinderter Eltern wird sie zur eigentlichen Gesundheitsexpertin. Männer mit ihrem eher arbeitszentrierten Leben hingegen entwickeln meist kein oder nur wenig Bewusstsein für die Fragen von körperlichem Wohl- oder Unwohlsein. Viele Männer empfinden ein ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein gar als bieder. Welch fatale Auswirkungen dieses «Tausendsassa-Gehabe» schliesslich haben kann, wurde bereits erwähnt. Die hier genannten Erklärungen für die